

7

Im Waldsonnenheim hatte man auf den Doktor schon gewartet, und als er seinen rostbröseligen Fiat auf den Parkplatz klapperte, kamen ihm schon zwei aufgeregte, aber natürlich auch irgendwie stimulierte Kinder entgegen, weil sich der Ben im Bad eingeschlossen hatte, zwei Stunden schon, und die Sozialpädagogen bereits völlig entnervt, weil Ben sich weigerte, das Bad zu verlassen, wenn man ihm nicht frische Handtücher bringen würde. Waldsonnenheim ist nicht Kempinski, klar, aber frische Handtücher, das sollte ja noch drinliegen, möchte man meinen.

Aber es waren halt auch nicht die ersten frischen Handtücher an diesem Morgen, auch nicht die zweiten, dritten oder vierten, sondern es war bereits das elfte Mal, dass er nach frischen Handtüchern verlangte, der Ben, weil die anderen zehn bei der Übergabe beschmutzt worden seien, mit der Türklinke in Kontakt geraten, den Ehering vom Jenal, dem Sozialpädagogen, berührt, die Duschkabine gestreift, jedenfalls kontaminiert, voller Staphylokokken und Clostridien, unbrauchbar, da hat der Ben fluchen müssen, jedes Mal mehr, und bereits beim sechsten Paar Handtücher war er bei der „verfickten Drecksaugotteshurenmutter“, da können Sie sich vielleicht ausmalen, wo er beim zehnten Handtuchpaar angelangt war.

Der Jenal hat zurückgebrüllt, auch nicht ganz in Ordnung, aber wenigstens keine Drecksaugotteshurenmutter, aber auch nicht richtig therapeutisch, und er hat zu der Pädagogikpraktikantin, der Claudia, gesagt, sie soll sich darum kümmern, dass die anderen Jugendlichen wenigstens in die Schule gehen, aber die Claudia, die hat ja eigentlich nicht gestottert, nur wenn sie aufgereggt war. Gut, da muss sie sehr aufgereggt gewesen sein, weil über „Der Herr Jenal sag ... sag ... sag ...“ kam sie nicht hinaus, und den Jugendlichen hat

das gut gefallen, weil „Der Herr Jenal Sack, Sack, Sack“, das hätte sie ja nicht treffender formulieren können.

Überhaupt waren sie wesentlich mehr darauf neugierig, was dem Ben als elfter Komparativ einfallen würde, als darauf, wie die Nebenflüsse der Donau heißen, und selbst die ärgsten Hyperkinetiker standen fokussiert und aufmerksamer denn je gewissermaßen als Lernende da, wenn auch in genügend Abstand, weil man nicht wusste, ob die Steigerungsform zur Drecksaugotteshurenmutter nicht irgendwann fliegende Zahnputzbecher oder Spiegel sein würden, weil sie wussten ja nicht, dass Ben eine Zwangsstörung mit Tourette hatte, also nichts herumwerfen außer Gottesmütter und dergleichen.

Der Jenal also: „Du kannst mich am Arsch lecken.“ Nach einem Nachtdienst ist das mit der Empathie ja auch wirklich schwierig, da vergisst man dann schnell auch mal, dass man ja in der Pädagogischen Hochschule gelernt hat, man sollte die Klienten nicht mit Arsch-Wörtern ansprechen, Eltern sowieso nicht, aber eigentlich Kinder schon auch nicht. Und jetzt in der konkreten Situation, wo der Ben „out of control“ vor sich hingezwängelt hat, da hat das ja auch gar nicht unmittelbar zur Entspannung der Situation beigetragen, vielleicht sogar eher im Gegenteil, weil der Ben hat durch die verriegelte Tür zurückgebrüllt, durch das Arsch-Wort seien jetzt alle Handtücher im Haus beschmutzt, jetzt müsse man neue kaufen, sonst müsse er etwas ganz Schlimmes machen, und da hat der Jenal aufgegeben und etwas gedacht, da wären sofort alle Handtücher in allen Kaufhäusern der Region oder vielleicht sogar weltweit und sogar noch alle Baumwollstauden dazu kontaminiert gewesen, wenn der Ben das gehört hätte.

Ein weitverbreiteter Irrglaube, dass der Psychiater in solchen Situationen etwas retten kann, das dachte sich der Hepp, als ihm der Jenal umständlich erklärt hatte, was mit dem Ben im Badezimmer abgegangen war. Wenn es brennt, ruft man die Feuerwehr,

weil man weiß, die hat Schläuche, Wasser, Schaum und so Schutzanzüge. Wenn der Abfluss verstopft ist, holt man den Mann, der mit einer langen Drahtspirale alles verquirlt, was deine Familie in den Siphon hinuntergerotzt hat, und dann weiß man, dass der 485 Euro dafür verlangen muss, weil er die längste und dickste Drahtspirale der ganzen Stadt hat und weil er einen zweiwöchigen Kurs gemacht hat im Verquirlen.

Wenn aber ein Jugendlicher nicht mehr aus deinem Badezimmer kommt, sondern dort die Muttergottes beleidigt und deine Frottiertware verschmätzt, dann holst du den Jugendpsychiater, aber der hat keine Drahtspirale, um den Jugendlichen mal recht durchzuquirlen, und einen zweiwöchigen Kurs hat der Herr Jugendpsychiater auch nicht gemacht, sondern sechs Jahre Medizinstudium und dann fünf Jahre Facharztausbildung, aber dort nie ein Wort davon, dass du irgendwann mal einen „Fotzenschleckerarschbluterpsychiater“ um die Ohren gehauen bekommst, wenn du durch die geschlossene Badezimmertür ganz professionell fragst, ob es etwas gibt, womit du im Moment helfen könntest, und das, obwohl du gar nicht erst neue Handtücher dabei hast.

Warum der Ben nachher die Tür doch aufgemacht hat, das konnte der Hepp wie immer in solchen Situationen gar nicht so genau sagen. Aber es war eine merkwürdige Erfahrung: Irgendwann kommen sie aus dem Badezimmer oder vom Fensterbrett oder sie legen die Rasierklinge weg oder sie kommen zurück ins Familiengespräch, weil Menschen in der Krise, das wusste der Hepp, Menschen in der Krise haben zuerst einmal das Bedürfnis danach, dass die Krise vorbei ist, dass Ruhe ist, wie auch immer, notfalls durch den Sprung von der Brücke. Und das ist halt beim Abfluss anders und auch beim brennenden Heustadel, weil dem Abfluss ist es in der Regel egal, ob er verstopft ist oder nicht, und der Heustadel brennt so lange, bis der Sauerstoff weg ist oder bis alle Kohlenstoffatome oxidiert sind. Deswegen hat es der Psychiater ja auch

viel leichter als der Abflussmann, weil der Abflussmann darf nicht damit rechnen, dass der Abfluss bewusst oder unbewusst mithilft, dass es wieder besser wird.

Der Hepp hatte übrigens gar nicht die Vorstellung, dass er etwas besser macht als die anderen, die vor ihm aufgegeben hatten. Es war eher das Gefühl, das sich einstellt, wenn einem die Caroline beim Frühstück das selbst abgefüllte Marmeladenglas gibt – „Kannst du das mal aufmachen, ich krieg das nicht auf“ –, und dann ein kleiner Dreh: Held. Und beide – oder sogar alle drei, das Marmeladenglas selbst nämlich auch – wissen, wieso Held, weil die Frau es ja schließlich gelockert hatte (und jetzt nur für die Frauen unter Ihnen: Nicht sagen, er weiß es eh, und es ist auf längere Sicht für die Beziehungsstabilität eher förderlich, wenn Sie da Signale irgendwo im Bereich zwischen kleiner Bewunderung und unaufgeregter Gewissheit aussenden).

So war das beim Hepp auch. Der Jenal hatte den Ben ja schon gelockert, und der Jenal hat das eben leider nicht gelesen gerade, und deshalb hat er zum Hepp sagen müssen: „Ja, da ist klar, dass der Ben das aufgeben musste, ich hatte mit ihm ja schon bis an den Rand gekämpft, da konnte er jetzt bei dir mit erhobenem Haupt aufgeben.“ Da hat der Hepp gesagt: „Ben, der Marmeladendeckel“, und die Claudia hat gelacht, nur verstanden hat sie es auch nicht, wie der Jenal, aber sie war ein bisschen verliebt in den Doktor, weil der so kluge Sachen immer gesagt hat, und eigentlich hatte sie ganz andere Fantasien, wo er ihr kluge Sachen sagen könnte, ach ...

Jetzt wegen der Lydia ihrem Mail. Auch Psychiater bekommen Mails. Weil es ist gar nicht so, dass Psychiater den ganzen Tag in monströs großen Ohrensesseln oder Le-Corbusier-Stühlen herumsitzen und über das reflektieren, was die Patienten ihnen erzählt haben. Psychiater sitzen auch meistens auf ganz normalen Stühlen.